

letzten zwei Decennien nimmt nun auch der italienischsprachige Landestheil lebhaft am Wettbewerbe Theil und wird dem Obstbau eine allgemeine Bedeutung beigelegt. Wenn Tirol als das Schmuckkästchen der österreichischen Obstproduction bezeichnet wird, so hat dies seine Berechtigung, indem wohl kaum in einem andern Kronland in gleich intensiver Weise Obstbau betrieben und namentlich die Qualitätsfrage so sehr in Betracht gezogen wird.

Die große Verschiedenheit des Gebirgslandes in Lage und Bodengestaltung bringt es mit sich, daß dieses Land eine seltene Mannigfaltigkeit an Früchten der verschiedensten Art aufweist, die noch dadurch gesteigert wird, daß die einzelnen Varietäten in ganz verschiedenen Perioden reifen, so daß es nicht schwer fällt, neben der Orange, der Feige, der Traube, dem Granatapfel, der Kastanie und dem Spätherbstobst auch die ganze Reihe der in wärmeren Lagen bereits im Frühsommer reifen Früchte, die Johannisbeere, die Kirsche, die Marille gleichzeitig hervorzubringen. Abgesehen von Orangen und Citronen, welche vielfach in Gärten, namentlich an den Ufern des Gardasees auch im Freien gezogen, über Winter wohl durch entsprechende Schutzwände von Glas oder Brettern vor dem immerhin kalten Winter geschützt werden müssen, finden sich nebst den Hauptobstsorten, als Birnen, Äpfeln, Kirschen, Weichseln, Aprikosen (Marillen), Zwetschen, Pflaumen, Pfirsichen, Mandeln, sowie Quitten, Mispeln, den Cornelkirschen, dem Beerenobst, wie Johannis-, Stachelbeeren, Himbeeren und den Waldbeeren, den Preisel- und Brombeeren, Heidel- und Erdbeeren, endlich der eßbaren Kastanie, den Hasel- und Wallnüssen, als südliche Fruchtbäume die japanesische Mispel, der Olivenbaum, die Früchte der Pinie (Pignolien, Piniennüsse), der Erdbeerbaum, die echte Lotuspflaume (*Diospyrus lotus*), die amerikanische Lotuspflaume (*Diospyrus virginiana*), endlich die japanesische Lotuspflaume (*Diospyrus Kaki*) und andere.

Obgleich über die Geschichte des Tiroler Obstbaues so gut wie keine Daten niedergelegt sind, so steht es doch außer allem Zweifel, daß derselbe sehr alt ist.

Einen allgemeinen Aufschwung nahm der Obsthandel und damit auch die Obstproduction nach der Eröffnung der Schienenwege. Während früher der Transport des Obstes nach München auf der Landstraße, zum Theil durch die typischen Karrenzieher und Hausirer und nach Wien meist zu Wasser, in nur verhältnißmäßig kleineren Mengen erfolgte, bemächtigten sich nun tüchtige Kaufleute in Bozen und Wien des Tiroler Obsthandels, und es steigerten sich sowohl der Absatz wie die Preise, was wiederum eine weitere Ausdehnung des Obstbaues nach jeder Richtung zur Folge hatte. Leider hielten die hohen Preise nicht lange an und wurde der Export nach Rußland, welches Land einer der Hauptconsumenten der feinen Sorten, namentlich des weißen Rosmarinapfels war, sowohl durch die Entwerthung des Rubels als auch durch den bedeutenden Zoll